



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

## August Ohage

### Über Literatur-Bildergeschichten, und etwas zu Lichtenberg und Lavater.

Allen Unternehmungen, den Gang der Literaturgeschichte mit geeigneten Bildquellen in Kontakt zu bringen, geht die Einsicht voraus, daß Literaturgeschichte prinzipiell nicht abbildbar ist. So bereits Könnecke in seinem großen „Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur“ [1887, 21895] und noch Gero von Wilpert in „Deutsche Literatur in Bildern“ (1957). Hatte jener bereits in seinem Untertitel auf das Kardinalproblem verwiesen („Eine *Ergänzung* zu jeder deutschen Litteraturgeschichte“), so dieser schon in seinem ersten Satz: sein Bildband sei „keine Literaturgeschichte im üblichen Sinne und kein Ersatz für eine solche“. Ganz entsprechend das DDR-Pendant von 1969: „Ein Buch wie dieses kann und soll keine Literaturgeschichte im herkömmlichen Sinne sein“ („Deutsche Literaturgeschichte in Bildern“ I, hg. von Günther Albrecht [et al.], 1969, 5). Denn: „Literarische Prozesse, geistige Haltungen, subtile Werkstrukturen lassen sich durch Bilder und Dokumente schwerlich darstellen“ (ebda.). Diese Einschränkung nun entfällt auch dann nicht, wenn die Quellen reicher fließen und Reproduktionstechniken verbessert wurden. Einen ersten Gipfel dieser Entwicklung stellt die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts dar, in der graphische Techniken wie der Reproduktionsstich, sei es als Kupferstich, sei es als Radierung, sei es als Schabkunst, zu Illustrationszwecken vermehrt genutzt wurden, die Silhouettiermode das von Laien gefertigte und leicht reproduzierbare Schattenporträt aufbrachte und auf diese Weise die Buchillustration wie der Vertrieb illustrierter Bücher in eine neue Ära trat. Wie bekannt, wird dieser Prozeß einer „Demokratisierung der Kunst“ (hinsichtlich der größeren Verfügbarkeit von Illustrationen) begleitet, ja ermöglicht von der Entstehung eines literarischen Markts.

Das Stichwort vom „Beginn der bürgerlichen Literaturgeschichte“ hat Hannelore Schlaffer<sup>1</sup> aufgenommen, um die Perioden von „Klassik und Romantik“ als „Epochen der deutschen Literatur in Bildern“ darzustellen. Auch sie will „keine bebilderte Literaturgeschichte“ präsentieren, sondern „eine Geschichte von Bildern, die die Literatur begleitet haben“ (S. VII). Daher lehnt sie sich programmatisch an Gerhard Schulz' große Darstellung der Literaturgeschichte dieses Zeitraums an („Deutsche Literatur zwischen Französischer Revolution und Restauration“ 1, 1983). Dadurch – und vor allem durch den Verzicht auf ausführliche Bildlegenden wie bei Könnecke und von Wilpert – gewinnt sie Platz für eine Folge von Essays, die mit dem Kapitel „Werther“-Illustrationen beginnt, dem sich eines über „Physiognomik“ (unterteilt in „Lavater und Lichtenberg“ sowie „Lichtenberg und Chodowiecki“), ein drittes über „Mimik und Schauspiel“ (etc.) anschließen. Um es vorwegzusagen: Der Reiz dieses Buches besteht in diesem Konzept einer Abfolge von Essays zum Thema „In Bildern lesen“, das ebenso einfallsreich wie phantasievoll abgehandelt wird. Die innere Kohärenz der meisten Kapitelthemen wird rasch deutlich, die epochencharakterisierende Auswahl von Gegenständen wie „Der Park als literarische Landschaft“, „Die Optik des Buches“, „Literarische Orte“, „Antike“, „Revolution und Restauration“, „Reisen“ (etc.) überzeugt ganz fraglos. Was aber denn doch enttäuscht, ist die außerordentlich geringe Verlässlichkeit der kommentierenden und interpretierenden Bezugnahmen auf das Bildmaterial, abgesehen von der übrigens eher dürftigen, teils sogar minderen Qualität der Reproduktionen. Als Druckerzeugnis des-

selben Kröner-Verlags, bei dem einst Gero von Wilperts schöner Bildband erschien, begibt sich dieser in Konkurrenz zu jenem – und bleibt hinter ihm zurück. Der großzügige Satzspiegel und die gefällige Typographie vermögen anfangs zu täuschen, bei näherem Hinsehen halten die Illustrationen – ausnahmslos Reproduktionen zeitgenössischer Originalvorlagen, also keine Fotos etwa von Landschaften (Lago Maggiore: Radierung von Georg Melchior Kraus) oder Städten (Goethes Gartenhaus in Weimar: Kupferstich nach O. Wagner) – durchweg einem Vergleich mit andernorts bereits publizierten nicht stand, besonders etwa im Fall der beiden Goethe-Bildbände zum Goethe-Jahr 1982<sup>2</sup>, auch nicht der als Bildreservoir fleißig genutzten Kataloge des Goethe-Museums Düsseldorf<sup>3</sup> oder des Deutschen Literaturarchivs Marbach<sup>4</sup>, schon gar nicht mit den Originalen. Indessen sei über Bilder und Bildqualitäten hier nicht gerechnet, wo Abbildungen den Sachverhalt nicht veranschaulichen können. Überhaupt: Der vorliegende Band ist nicht gerade eine druckfrische Neuerscheinung und im Buchhandel vergriffen, doch wäre es denkbar, daß er zu Zwecken der Information immer noch genutzt wird. Und hier nun ist, zumindest zu dem „Physiognomik“-Kapitel und seinen Unterabschnitten „Lavater und Lichtenberg“ sowie „Lichtenberg und Chodowiecki“ eine nachdrückliche Warnung angebracht.

Denn hat auch die Autorin, wie gesagt, nicht den Ehrgeiz, eine Literaturgeschichte in Bildern zu schreiben, sondern, aus Bildern lesend, eine locker gefügte Reihe von Essays zu Teilaspekten der deutschen Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, sind auch bei ihr die Bildlegenden von Wilperts zu Bildtiteln geschrumpft, so muß doch der Bezug zwischen Bild und (Essay-)Text in der Sache verlässlich und die auf ihn gegründete Deutung einigermaßen zutreffend sein. Zunächst: Die in der Forschungsliteratur zu Lavaters „Physiognomischen Fragmenten“ seit langem als Autoritäten inthronisierten Gewährsleute Goethe, Lavaters Freund (vgl. „Dichtung und Wahrheit“, XIV. und XIX. Buch), und Lichtenberg, Lavaters Gegner (vgl. „Über Physiognomik wider die Physiognomen“ [...]. „Fragment von Schwänzen“), hätten, bedachtsam befragt, Solidität verbürgt. Goethe bezeugt die Entstehung von Lavaters Werk aus dem Umkreis und im Geiste des Sturm und Drang und eine weitreichende Wirkung im Sinne des sich ausbildenden Humanitätsdenkens, nicht aber, wie Frau Schlaffer möchte, gesellschaftlich stabilisierende Intentionen in Zeiten einer revolutionär ständekritisch bewegten Sozialgeschichte (S. 15: „Nachdem also Stand und Beruf keine sichere Auskunft über den Menschen mehr gaben, sollte nun die körperliche Erscheinung, das Gesicht vor allem, der Ausweis seines Wesens sein“. – Das sollte es, seitdem die Kunst der Physiognomik betrieben wurde, in Gestalt einer entsprechenden Theorie also spätestens seit (Pseudo-) Aristoteles). Was Lavater mit seinen zahlreichen Mitarbeitern und Parteigängern *ebensowohl* wie mit seinen Widersachern und Gegnern *verband*, war das im Titel der „Physiognomischen Fragmente“ ausdrücklich genannte Streben nach „Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe“, das heißt nach *anthropologischer* Erkenntnis im Geiste der *philanthropischen* Bewegung (freilich mit der Pointe, daß als idealer Mensch der Sohn Gottes gilt und die alte Gottebenbildlichkeitsidee als Christusebenbildlichkeit uminterpretiert wird). Die neu entstehende empirische Anthropologie und darüber hinaus die Anthropologie als neue spezielle philosophische Disziplin sind es also, welche den wissenschaftsgeschichtlichen Bezugsrahmen abgeben, in den Lavaters Werk gehört. „Lavaters Beitrag zur Ästhetik eines neuen, des bürgerlichen Subjekts“ [...] (S. 22), den Frau Schlaffer behauptet, soll zu Lichtenbergs „Taschen-

kalender“-Kommentaren einen Bezug herstellen, in denen dieser zu Chodowieckis „ersten Darstellungen bürgerlicher Empfindungsweisen“ (S. 26) Stellung nimmt. Ihr entgeht dabei, daß Lichtenberg ähnlich wie Chodowiecki auf der Linie der in Gellerts „Moralischen Vorlesungen“ entwickelten empfindsam moralisierenden Physiognomik sich bewegt. Darin spielt in der Tat die „Pathognomik“ eine größere Rolle als die Physiognomik im engeren Sinn, also der Ausdrucksgehalt der festen Gesichtsteile.

Vollends die Auswahl der Abbildungen aus Lavaters „Physiognomischen Fragmenten“ und ihre Interpretation durch Frau Schlaffer bezeugen, wie bei ihr der Wunsch der Vater des Gedankens ist: Homer ist, wie man weiß, das Inbild des Dichters, andererseits, glaubt Frau Schlaffer zu wissen, „galt Lavater als Ideal des Dichters“ der Verfasser des „Werther“ (S. 17). Gibt es dafür vielleicht gar ein physiognomisches Indiz? In der Tat, Frau Schlaffer findet es in Entsprechungen zwischen einem Homer-Porträt und einem Goethe-Porträt bei Lavater (S. 16 mit Abb. 19 u. 20). Ihr Befund: „Nur Homer ([Abb.] 19) zollt er [Lavater] dieselbe uneingeschränkte Bewunderung [wie dem „Werther“-Dichter], und damit spannt Lavater als erster die Weltgeschichte der Literatur zwischen dem antiken und dem deutschen Dichter als ihrem Alpha und Omega aus – wie dann 1794 Schiller in seinem berühmten Geburtstagsbrief an Goethe“ (S. 17). Nun hätte sich bei etwas mehr Geduld und Behutsamkeit im Umgang mit Lavaters Bildkommentaren rasch ergeben, daß sein Ideal des Dichters nicht Goethe, sondern der Autor des „Messias“ ist, dessen Silhouette nebst Kommentar („Der erhabenste, muthigste, sanfteste und kühnste Dichter des Jahrhunderts“ Phys. Fr. 1, 1774, 241) sich in unmittelbarer Nachbarschaft des von Frau Schlaffer reproduzierten Homer-Porträts (ebda. S. 246) findet. Der physiognomisch interpretierende Text über die Wangen und den Mund Homers, den sie zitiert (S. 17), meint allerdings einen ganz anderen Homer-Kopf (bei Lavater aaO. 245 f. „Homer nach einem in Konstantinopel gefundenen Bruchstück“), und obendrein ist der – freilich anonyme – Autor des Homer-Bildkommentars niemand anderes als Goethe selbst, wie seit Eduard von der Hellen<sup>5</sup> gesichertes Erkenntnis der Goethe-Forschung.

Und so fort: Bild für Bild, Abbildung für Abbildung ließe sich zeigen, wie wenn nicht der Zufall, so doch identifizierbare Vorurteile im Verein mit rudimentärer Detailkenntnis in bezug auf Provenienz und historischen Kontext des Quellenmaterials die Auswahl der Bildvorlagen und ihre Interpretation steuern. Hier rächt sich denn doch die offenbare Geringschätzung von Standardwerken wie Lanckoronska/Oehler und Lanckoronska/Rümann<sup>6</sup> und deren „klassischen, wenngleich positivistisch-trockenen Abhandlungen“ (S. 257, Anm. 4 zu: Die Optik des Buches) und der Hang zu schnellfertigem Urteil über komplexe Sachverhalte.

Anregend also wird man diesen Bildband nennen (obgleich überwiegend zum Widerspruch anregend), informativ dagegen nicht. Wer Informationen wünscht, bleibt auf die in den Anmerkungen nachgewiesenen Nachschlagewerke, Handbücher, Ausstellungskataloge und kommentierten Werkausgaben der Autoren des Zeitalters angewiesen.

- 1 Hannelore Schlaffer: *Klassik und Romantik. 1770-1830*. (Stuttgart) Kröner (1986). XI, 274 S., 336 Abb. (= Epochen der deutschen Literatur in Bildern) [im Buchhandel vergriffen].
- 2 *Goethes Leben in Bilddokumenten*. Hrsg. von Jörn Göres. München C. H. Beck 1981 – *Goethe. Sein Leben in Bildern und Texten*. Hrsg. von Christoph Michel. Frankf./M. Insel Verlag 1982.
- 3 Vgl. z. B. *Die Leiden des jungen Werthers. Goethes Roman im Spiegel seiner Zeit*. Hrsg. von Christina Kröll und Hartmut Schmidt. Düsseldorf 1972.
- 4 Vgl. besonders: *Weltliteratur. Die Lust am Übersetzen im Jahrhundert Goethes*. Marbach 1982. (= Marbacher Kataloge 37).
- 5 Eduard von der Hellen: *Goethes Anteil an Lavaters Physiognomischen Fragmenten*. Frankfurt/M. 1888.
- 6 Maria Lanckoronska, Richard Oehler: *Die Buchillustration des 18. Jahrhunderts in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz*. 3 Bde., Frankfurt/M. 1933 – Maria Lanckoronska, Arthur Rümmer: *Geschichte der deutschen Taschenbücher und Almanache aus der klassisch-romantischen Zeit*. München 1954.

#### Zitat

„Der Mensch kann sich Fertigkeiten erwerben und kann ein Tier werden, wo er will. Gott macht die Tiere, der Mensch macht sich selber“ ([SB] I, S. 519, F 433).

Der Immanenz des modernen Individuums, wie sie im letzten Aphorismus umschrieben ist, entspricht die Selbstreferenz des Ausdrucks, welche die Referenz auf kategoriale Unterschiede von Natur und Kunst unterminiert und obsolet setzt. Vielmehr konstatiert Lichtenberg deren Assimilierung und hierdurch die Aporie der Referenz des Ausdrucks, deren selbstreferentiell [!] erscheinende Bedeutung längst über solche begrifflichen Unterschiede hinweg ist, indem sie sie im Ausdruck bis zur Ununterscheidbarkeit kompiliert und verschmilzt. Das Denken über den Menschen separiert sich so nicht nur vom naturwissenschaftlichen Weltbild und seinen Denkformen, sondern darf ebensowenig mit einem halbwegs gesicherten und verbindlichen Begriff von Natur rechnen und operieren. Vielmehr werden Begriffe durch ihre Depotenzierung der paradoxen Disponibilität und Deformierbarkeit anheimgestellt, gleich wie dies dem Körperausdruck selber widerfährt.“

(Aus: Andreas Käuser: *Physiognomik und Roman im 18. Jahrhundert*. Frankfurt/M. u. a. 1989, 144).

Die Dissertation, aus der die vorstehenden Sätze stammen, wurde mit dem Preis der Stadt Konstanz für Geisteswissenschaften ausgezeichnet.